
Der Gott des Friedens und unserer Heiligung

«Gott aber des Friedens, der von den Toten ausgeführt hat den großen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Testaments, unsern Herrn Jesum, der mache euch fertig in allem guten Werk, zu tun seinen Willen, und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christum, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen» (Hebräer 13,20-21).

Der Apostel hatte im achtzehnten Vers ernstlich um das Gebet des Volkes Gottes gebeten. In Bezug auf alle seine Brüder sagte er: «Betet für uns»; und für sich selber fügte er hinzu: «Ich ermahne euch aber zum Überfluss solches zu tun, auf daß ich ehestens wieder zu euch komme.» Wenn der Apostel die Gebete seiner Brüder nötig hatte, wie viel mehr wir, die in jeder Hinsicht so tief unter ihm stehen. Wir können in der Tat selbst mit Tränen uns an euch wenden, die ihr unsere Brüder in Christo seid, und euch bitten, ernstlich für uns zu Gott zu flehen. Was können wir tun ohne eure Gebete? Sie verknüpfen uns mit der Allmacht Gottes. Gleich dem Blitzableiter dringen sie durch die Wolken und bringen die mächtige und geheimnisvolle Kraft aus der Höhe nieder. Aber was der Apostel zu empfangen wünschte, das gab er auch sorgsam, und deshalb bat er in den Worten unseres Textes für seine Brüder, woran wir lernen, daß, wenn wir wünschen andere möchten für uns beten, wir ihnen vorangehen müssen mit dem Beispiel unseres Gebetes für sie. Wir können nicht erwarten, daß die Gebete anderer uns gut tun, wenn der Geist des Gebetes nicht auch

in uns wohnt. In dieser Sache will der Herr uns ein voll gerüttelt und überflüssig Maß geben, je nachdem wir anderen geben. Andere Herzen werden erregt werden zur Fürbitte für uns, wenn wir selber eifrig in der Fürbitte sind. Betet, wenn ihr wollt, daß für euch gebetet werde.

Das uns vorliegende Gebet war ein außerordentlich weites, denn Paulus hatte gelernt, Großes von dem Herrn zu bitten. Der Heilige Geist hatte ihn mit viel Liebe zu den Hebräern erfüllt und mit heißen Wünschen für ihr Wohl; und deshalb bittet er um das, was der größte Segen für das Volk Gottes ist, daß sie zu allem guten Werk fertig sein mögen, und daß Gott in ihnen schaffen möge, was ihm wohlgefällig ist. Wenn wir für Gottes eigene geliebte Kinder bitten, so können wir mit Sicherheit um die besten Segnungen bitten; wenn wir uns eingeengt fühlen im Gebete für uns selber, so kann kein Grund da sein, in Bezug auf sie so zu empfinden, da wir wissen, daß der Herr sie liebt und reiche Gnade für sie hat in Christo Jesu.

Es ist bemerkenswert, daß dieses Gebet oder dieser Segenswunsch am Ende der Epistel kommt, wie in christlichen Versammlungen der Segen am Ende des Gottesdienstes gesprochen wird. Laßt das Ende aller eurer Handlungen ein Segen für Menschen und ein Dank gegen Gott sein. So lange ihr lebt, liebe Brüder, bemüht euch, anderen zum Segen zu werden, und wenn ihr sterbet, beschließt das Leben mit einem Segen, eben wie euer Herr und Meister tat, der, als er gen Himmel fuhr, mit aufgehobenen Händen die Seinen segnete. Wie Jakob den Engel nicht lassen wollte, er segne ihn denn, so sollten wir nicht aufhören im Namen des Herrn zu predigen oder zu schreiben, bis wir die tröstliche Überzeugung haben, daß ein Segen auf unsere Brüder gekommen sei.

Dieser betende Segenswunsch ist ein außerordentlich lehrreicher. Er schliesst das ganze Evangelium in sich, wie wir zeigen könnten, wenn dies heute unsere Absicht wäre. Es ist kondensierte geistliche Speise; viel in wenig; alles in einem Segen. Jedes Wort ist eine Perle an Wert und ein Meer an Tiefe. Es ist nicht der Zweck des Gebetes, unsere Mitmenschen zu unterweisen; eine bestimmte Linie sollte immer zwischen Gebet und Predigt gezogen werden, und diejenigen irren sehr, welche unter dem Namen Gebet nicht bloß lehren, sondern beweisen und ermahnen; doch ist es eine merkwürdige Tatsache, daß

kein Gebet in der heiligen Schrift ist, das nicht voller Lehre ist für die, welche willig sind, es zu betrachten. Nehmt einen der Psalmen, obgleich sie an Gott gerichtet sind, so findet doch der Prediger tausend Sprüche in ihnen, mit denen er die Lehren und Vorschriften des Herrn einprägen kann. Die Gebete unseres Herrn Jesu «triefen von Fetten»; das, was gewöhnlich «das Gebet des Herrn» genannt wird, enthält eine Fülle von Lehre, und jenes herrliche Gebet im siebzehnten Kapitel des Johannes ist wie Honig vom Honigseim. Nun, da derselbe Geist, der vor Alters wirkte, auch in uns wirkt, so schließe ich, daß er auch uns zur Erbauung derer, welche uns hören, beten lassen wird. Obgleich der nächste Zweck des Gebets nicht die Unterweisung unserer Mitmenschen ist, so sollte das Gebet doch voll guten Inhalts sein und würdig der Betrachtung derjenigen, welche wir auffordern, sich mit uns darin zu vereinigen! Das öffentliche Gebet würde ein viel besseres Gnadenmittel sein für andere, wenn die, welche öffentlich Biten vortragen, von dem Herrn Vorbereitung des Herzens suchten und mit sorgfältigern Nachdenken daran gehen wollten. Gewiß, es genügt nicht, eine Reihe frommer Ausdrücke zu wiederholen, die in der Kirche geläufig geworden sind, sondern wir sollten mit dem Heiligen Geiste und mit Verständnis reden, wenn wir uns zu Gott nahen, so daß die Gedanken unserer Mitchristen angeregt werden und ihre Herzen sich mit uns in der öffentlichen Andacht vereinen. Wer öffentlich ein schales Gebet betet, leer an Gedanken und Betrachtung, dämpft die Flamme der Andacht, wo es seine Pflicht gewesen, ihr Nahrung zu geben. Ich möchte denjenigen, welche an unsern Betstunden teilnehmen, diese Sache an's Herz legen.

Wir müssen indes weiter bemerken, daß, obgleich das Gebet des Paulus für die hebräischen Gläubigen voll Lehrgehalt ist, doch das Ganze auf den Zweck abzielt, den er im Auge hatte. Er zierte nicht sein Gebet mit ungehörigem Schmucke und zog nicht unnötige dogmatische Behauptungen hinein; aber jedes Wort zielte darauf ab, sein Dringen auf persönliche, tatsächliche Heiligung zu unterstützen, welche der eine Gegenstand seines Gebetes war. Während er uns zeigt, woher die Heiligkeit kommen müsse und wie sie kommen müsse und wie sie in uns gewirkt werde und wie sie ist, wenn sie in uns gewirkt

ist, so bringt er doch seine starken Gründe vor den Herrn, daß diese Heiligkeit völlig in ihnen gewirkt werden möge. Ich bin sicher, daß ihr mir mit ernster Aufmerksamkeit folgen werdet, während ich versuche, die einzelnen Worte des Textes zu erwägen, denn jedes ist voller Bedeutung; ich kann nicht hoffen, in dem engen Raum einer Predigt die ganze Fülle derselben darzulegen, denn wer kann das Meer in seiner hohlen Hand halten oder die Fülle eines solchen Textes in eine kurze Rede einfassen? Doch will ich streben, euch genug Einblick darin zu geben, um euch sehen zu lassen, daß die Längen und Breiten und Tiefen und Höhen desselben nicht leicht von dem sterblichen Verstande zu ermessen sind.

I.

Ich lenke eure Aufmerksamkeit auf den besondern Titel, mit dem Gott in diesem Gebet angeredet wird: «**Der Gott des Friedens**». Die Namen Gottes, die in den Gebeten der heiligen Schrift gebraucht werden, sind immer bedeutsam. Die heiligen Männer vor Alters waren nicht so spracharm, daß sie Gott immer mit demselben Namen anredeten, und waren auch nicht so nachlässig, ihm den Titel zu geben, der ihnen zuerst unter Händen kam; sondern wenn sie sich zu dem Höchsten nahten, so erwogen sie sorgfältig diejenige Eigenschaft des göttlichen Wesens, von welcher sie den gewünschten Segen erwarteten. Wenn sie ihre Feinde gestürzt haben wollten, so wandten sie sich an den Arm seiner Kraft; wenn sie ungerecht behandelt wurden, so beteten sie zu dem Gott der Gerechtigkeit; wenn sie der Vergebung für ihre Sünden bedurften, baten sie den Gott der Barmherzigkeit; und solche Namen wie Jehova, Elohim, Schaddai sind nicht unterschiedslos in den Gebeten der alten Heiligen gebraucht, sondern stets mit Auswahl und Urteil. Warum nannte der Apostel denn hier Gott «den Gott des Friedens»? Er hatte einen Grund; welcher war es?

Es ist ein paulinischer Ausdruck. Ihr findet diesen Titel nur in den Briefen des Paulus. Es ist ein Name, den er selber nach Unterweisung des Heiligen Geistes gebildet hat. Es waren Gründe in seiner Erfahrung vorhanden, die ihn dazu führten, bei diesem besondern Zug des göttlichen Wesens zu verweilen. Jeder Mensch, der mit eignen Augen sieht, nimmt etwas Besonderes in dem Namen des Herrn wahr, und der Apostel der Heiden sah, wenn er an die Gläubigen aus den Hebräern schrieb, mit besonderer Klarheit «den Gott des Friedens», der beide, Juden und Heiden, eins gemacht hatte in Christo und so Friede gemacht. Wenn ihr in den Römerbrief hinein seht, so findet ihr ihn beten: «der Gott aber des Friedens sei mit euch allen» (Römer 15,33). In derselben Epistel sagt er: «Der Gott des Friedens zertrete den Satan unter eure Füße in Kurzem» (Römer 16,20). Wiederum in der zweiten Epistel an die Korinther sagt er: «Seid vollkommen, tröstet euch, habt einerlei Sinn, seid friedsam; so wird Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein» (2. Korinther 13,22). Und im Philipperbrief schließt er seine Ermahnung so: «Welches ihr auch gelernet und empfangen und gehöret und gesehen habt an mir, das thut; so wird der Herr des Friedens mit euch sein» (Philipper 4,9). Aber besonders im ersten Thessalonicherbrief ist eine Stelle von auffallender Ähnlichkeit mit unserm Text. Er betet da: «Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch.» Heiligung ist der Gegenstand des vorliegenden Gebetes. Gerade wie er in unserm Text betet: «Der mache euch fertig in allem guten Werk, zu tun seinen Willen», so sagt er zu den Thessalonichern: «und ich bitte Gott, euer Geist ganz, sammt der Seele und Leib müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi.» Es ist augenscheinlich, nicht nur, daß der Apostel diesen ihm eigentümlichen Ausdruck sehr liebte, sondern daß er eine enge Verbindung sah zwischen dem Frieden Gottes und der Heiligung der Gläubigen, und aus diesem Grunde ist in dem Brief an die Thessalonicher sowohl, als in dem an die Hebräer sein Gebet um ihre Heiligung an den Gott des Friedens gerichtet.

Der Titel ist ein evangelischer. Gott wird nicht der Gott des Friedens im alten Testament genannt, sondern da ist er: «ein Kriegsmann, der Herr ist sein Name» – «der den Fürsten den Mut nimmt und

schrecklich ist unter den Königen der Erden». Es wird in den Psalmen und Propheten oft von ihm geredet, als von dem «Herrn, stark und mächtig, dem Herrn mächtig im Streit», und es gehört zu dem Rühmen Israels von ihm, daß er mächtige Könige schlug, «denn seine Güte währet ewiglich». Beständig lesen wir in dem alten Testament von dem «Herrn der Heerschaaren», und von diesem Titel sagt ein alter Gottesgelehrter: «es ist ein Ton von Feindseligkeit darin»; aber nun sprechen wir nicht mehr von dem Herrn der Heerscharen, sondern von dem Gott des Friedens; denn da Jesus unser Friede ist, so ist die Feindschaft getötet. Die Herrschaft des Messias begann mit Gesängen im Himmel von «Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen», seine Botschaft war Friede, sein Geist war Friede, seine Lehre war Friede, sein letztes Vermächtnis war Friede, und um seines Veröhnungsofers willen sieht der Gott des Friedens und des Trostes aus den geöffneten Himmeln auf die Menschenkinder hernieder.

Die Angemessenheit des Titels für dieses besondere Gebet wird euch sogleich in's Auge fallen, denn *Heiligkeit ist Friede*. «Möge der Gott des Friedens euch heilig machen», denn er selber ist Friede und Heiligkeit. Als Heiligkeit im ganzen Weltall herrschte, da herrschte der Friede auch. Es war kein Krieg im Himmel, bis einer, der ein Engel gewesen war, ein Teufel ward und Aufruhr stiftete gegen den dreimal heiligen Gott. Sünde gebiert Zank, aber Heiligkeit ist die Mutter des Friedens. In der Vollkommenheit ist Friede und deshalb bittet Paulus den Gott des Friedens, seine Kinder vollkommen zu machen: Heiligkeit gefällt ihm wohl, und wenn er zufrieden ist, so ist alles Friede, deshalb bittet er ihn, in ihnen das zu wirken, was ihm gefällig ist.

Der Gott des Friedens hat auch gnädig den Frieden wieder hergestellt und uns mit ihm selber versöhnt durch Jesum Christum, aber es ist durch das Hinwegtun der Sünde, denn so lange die Sünde blieb, war Friede unmöglich. «Das Blut des ewigen Testaments», wovon der Text spricht, war das Siegel eines Friedensbundes, den Gott zwischen sich und den Menschen machte; denn von Anbeginn an waren Gedanken des Friedens über seine Erwählten in dem Herzen Gottes. In der Fülle der Zeiten war die Gabe Christi und seines versöhnenden Todes die tatsächliche Errichtung des Friedens, denn er hat Frieden gemacht

durch das Blut seines Kreuzes. Er ist der Gesandte Gottes an uns und durch sein stellvertretendes Opfer wurde der Friede wirksam gemacht, «denn er ist unser Friede», durch das Blut des ewigen Testaments wurde ein Vertrag gemacht zwischen Gott und seinen Erwählten, welcher in alle Ewigkeit feststehen soll. Und unseres Herrn Auferstehung und Himmelfahrt, wovon der Text spricht: «Der Gott des Friedens, der von den Toten ausgeführt hat unsern Herrn Jesum», das war die offene Verkündigung des Friedens. So lange als Jesus im Grabe war, war der Friede nicht offen erklärt; er war sicher hergestellt, aber nicht öffentlich angekündigt; aber als der Mittler auferstand und besonders als er gen Himmel fuhr und Gaben für die Menschen erhielt und niedersaß zur Rechten Gottes des Vaters, da war es vor dem ganzen Weltall erklärt, daß Gott mit den Menschenkindern im Frieden sei. Denn Jesus ist in allen Dingen der Adam, der Mustermensch, der Vertreter seines Volkes, und Friede mit ihm bedeutet Frieden mit allen, die in ihm sind. Er starb für unsere Sünden, aber er erstand wiederum für unsere Rechtfertigung, die nichts anderes ist, als uns wieder in den Stand der Einigkeit mit Gott zurückzusetzen. Er ging in den Himmel, um unser Erbe in Besitz zu nehmen; und welchen besseren Beweis konnte es geben, daß wir mit Gott versöhnt sind? Wenn unser Vertreter zu seiner Rechten sitzt, so können wir gewiß sein, daß der Herr mit uns versöhnt ist.

Geliebte, wenn ihr den Gegenstand verfolgt, so werdet ihr immer klarer die Bedeutung dieses Titels «der Gott des Friedens» sehen; denn, *uns fertig zu machen in allem guten Werk, zu tun seinen Willen, das heißt uns Frieden geben*. Obgleich jeder Christ durch den Glauben an Christum gerechtfertigt ist, und so dem Rechte nach, Frieden mit Gott hat, so können wir nie vollkommenen Frieden mit unserm eignen Gewissen genießen, so lange Sünde von uns begangen wird oder in uns wohnt. So lange eine einzige Neigung zur Sünde in diesen Gliedern bleibt, werden wir beunruhigt sein, die Sünde wird mit der Gnade streiten, und die neugeborne Gnade wird kämpfen mit der angeborenen Sünde. Sünde und Gnade können sich nicht besser vertragen als Feuer und Wasser. Selbst der Gott des Friedens versucht niemals Frieden zwischen Gut und Böse zu machen, denn es würde ungeheuerlich sein,

selbst wenn es möglich wäre. Der Weg zum Frieden ist der Weg der Heiligkeit. Wirf die Sünde hinaus und du hast den Streit hinausgeworfen. Überwinde das Böse und der Friede gewinnt den Sieg. Geliebte, es nützt uns nichts, Glück des Lebens zu suchen, ausgenommen auf dem Wege heiligen Wandels. Ich habe schon erklärt, daß wir Frieden mit Gott haben durch das Versöhnungswerk unseres Herrn Jesu Christo; aber zur tiefen Gelassenheit unseres Herzens und Ruhe des Gewissens muß in uns ein Werk der Heiligung gewirkt werden durch die Macht, welche Jesum Christum von den Toten erweckte. Die Sünde ist unser Feind und das neue Leben in uns ist in tiefer Feindschaft mit dem Bösen, deshalb kann der Friede nie in dem dreifachen Reiche unserer Natur erklärt werden, bis wir tun, was dem Herrn wohlgefällt, durch Jesum Christum.

Dies ist aber nicht alles. Wenn der Apostel, für unsere Heiligung betend, zum Gott des Friedens betet, so heißt das *so viel, als daß wir Gott als den Gott des Friedens ansehen müssen, wenn wir dahin geführt werden sollen, seinen Willen zu tun*. O Mensch, ist Gott dein Feind? Dann wirst du ihm niemals dienen, noch das tun, was seinen Augen wohlgefällt. Fühlst du in diesem Augenblick einen Schauer vor Gott, einen Schrecken beim Nennen seines Namens? Dann kannst du nie das tun, was ihm gefallen wird, denn ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen, und Glauben ist das Gegenteil von Schauer. Du mußt zu allererst wissen, daß Friede zwischen dir und deinem Gott ist, dann kannst du ihm gefallen. Diese Erkenntnis kann dir nur durch Christus Jesus werden, denn der Friede ist nur durch «das Blut des ewigen Testaments» gemacht. Wenn du erst weißt, daß der Herr einen ewigen Bund mit dir gemacht hat, fest und sicher in allen Dingen, dann hast du einen Hebel, mit dem du arbeiten kannst, dann bist du auf einem Felsen gegründet, wo du in jeder Form des Gehorsams bauen kannst, aber nicht eher. Friede mit Gott ist die Wurzel der Tugend; Versöhnung durch den Tod seines Sohnes ist die Tür zur Gleichförmigkeit mit dem Leben seines Sohnes. Mögen wir unsern großen Hirten kennen in seinem Todesopfer sowohl wie in seinem lebenden Beispiel als den Herrn und Geber des Friedens.

Ich glaube auch, daß der Apostel, wenn er so zu «dem Gott des Friedens» betete, vor seinem geistigen Auge die ganze Kirche der Hebräer, oder wenn ihr wollt, jede Kirche hatte. Brüder, es ist wesentlich, daß wir Frieden in der Kirche haben. Was für Feindschaft da draußen ist, *wir* müssen einander lieben. Wenn wir nicht in der Liebe wandeln, so können wir sicherlich kein Gedeihen haben. Gott allein kann einer Kirche Frieden geben, und er gibt ihn nur, indem er ihre Glieder heiligt, sie zu guten Werken antreibt, sie in heiliger Tätigkeit erhält; sie zur Arbeit für ihn geeignet macht und in ihnen wirkt, zu tun nach seinem Wohlgefallen. Wenn ihr von Streitigkeiten in einer Kirche hört, so braucht ihr euch nicht so sehr zu bemühen, die Verschiedenheiten auszugleichen unter den Gliedern, als die Menschen selber zu bessern. Wir würden nicht so viele Dornen sammeln, wenn die Pflanzen Feigenbäume wären; Streit und Kampf würde nie unter uns entstehen, wenn wir nicht fleischlich und ungeheiligt wären. Wären wir geistlicher gesinnt, so würden wir mehr zum Vergeben geneigt sein und weniger zum Beleidigen oder uns beleidigt zu fühlen. «Seid ihr nicht fleischlich?» sagt der Apostel, «so einer sagt, ich bin paulisch, der andere, ich bin kephisch» und des etwas; aber laßt nur den Gott des Friedens jeden Gläubigen heiligen und dann wird jeder das Beste seines Bruders suchen und das, was zum Frieden dienet. Wenn ihr für den Frieden Jerusalems betet, so erinnert euch daran, daß ihr ihn fördern könnt, indem ihr nach Heiligkeit strebt.

Ehe ich diesen ersten Teil verlasse, möchte ich euch darauf hinweisen, daß *der Titel* «*der Gott des Friedens*» *ein Licht über die ganze Stelle wirft*, und in wundervollem Einklang mit jedem Wort des Gebetes steht. Laßt es uns Zeile nach Zeile lesen: «Gott aber des Friedens, der von den Toten ausgeführet unsern Herrn Jesum.» Der Krieg treibt die Menschen hinunter zu den Toten und ist der Schakal des Grabes. Ach, wie traurig sehen die Völker dies im jetzigen Augenblick im Orient veranschaulicht. Der Krieg bringt hinunter in den Tod; aber der Gott des Friedens bringt von den Toten zurück. Die Herausführung des Herrn Jesus aus dem Grabe war eine Friedenstat und bedeutete die Gewähr des Friedens für immer. «Den großen Hirten der Schafe.» Schafe sind friedliche Geschöpfe, und die Beschäftigung eines Hirten

hat nichts zu tun mit blutroten Feldern der Schlacht. Wir verbinden immer mit der Idee des Friedens die Ruhe und Stille der Schafherde und das Lagern auf grünen Weiden. Friede ist die Atmosphäre des Hirtenlebens. «Durch das Blut des ewigen Testaments.» Das Wort Testament, Bund, ist voller Frieden, und besonders ist es so, wenn wir uns erinnern, daß es ein Bund des Friedens ist, den die ewige Liebe zwischen Gott und Menschen aufgerichtet hat. Wo kein Bund oder Bündnis ist, da kann jederzeit Krieg ausbrechen, aber wo ein Bund einmal geschlossen, da ist Friede und Ruhe. Der Apostel fährt weiter fort zu beten: «der mache euch fertig in allem guten Werk, zu tun seinen Willen». Wenn Gottes Wille von uns getan wird, dann muß Friede sein, denn kein Grund zum Streit kann vorhanden sein. «Und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist.» O, die sanfte Musik dieser Worte. Wenn alles in uns Gott gefällt, dann ist er in der Tat der Gott des Friedens für uns. Der Preis am Schlusse ist auch sehr bedeutsam, denn er verkündet die allgemeine und ewige Herrschaft des Friedens: «Welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.» Was kann es geben, das die Welt stören könnte, wenn der allmächtige Gott herrschen wird und alle Völker ihn preisen und erheben werden von Ewigkeit zu Ewigkeit? Nicht ohne Grund wählte daher der Apostel diesen Titel aus, «der Gott des Friedens».

II.

Wir haben nun kurz zu betrachten **die besondere Tat, bei der dieses Gebet verweilt**. «Der von den Toten ausgeführet hat den großen Hirten der Schafe, durch das Blut des ewigen Testaments, unsern Herrn Jesum.» Hier möchte ich, jeder von euch läse für sich die Stelle der Schrift, welche, wie ich glaube, der Apostel im Sinne hatte, als er diese Worte schrieb. Der Prophet Jesaja sagt: «Und er gedachte wieder an die vorige Zeit, an den Mose, so unter seinem Volke war. Wo ist denn nun, der sie aus dem Meer führte, sammt den Hirten seiner

Herde? Wo ist, der seinen Heiligen Geist unter sie gab? Der Mose bei der rechten Hand führte, durch seinen herrlichen Arm; der die Wasser trennte vor ihnen her, auf daß er ihm einen ewigen Namen machte» (Jesaja 63,11-12). Seht, wie dies «sich einen ewigen Namen machen» den letzten Worten entspricht: «Welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit». Aber laßt uns weiter gehen: «der sie führte durch die Tiefe, wie die Rosse in der Wüste, die nicht straucheln». Gewiß, diejenigen straucheln nicht, in welchen der Herr schafft «das, was vor ihm gefällt ist» – «Wie das Vieh, so in's Feld hinab gehet, da der Geist des Herrn ihm Ruhe gibt» –, da ist der Gott des Friedens –, «also hast du auch dein Volk geführt, auf daß du dir einen herrlichen Namen machtest» – da ist wiederum die Doxologie: «Welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit». Das geschäftliche Ereignis, woraus dies anspielt, ist die Befreiung aus Ägypten und das Kommen aus dem roten Meer. Nachdem er sein Volk durch das Blut des Bundes gerettet hatte, welches an ihre Türpfosten gestrichen war, führte er sie an's rote Meer, während ihre Feinde sie verfolgten. In's rote Meer gingen sie hinab; nicht nur an's Ufer gingen sie, sondern in die Tiefe desselben hinunter, und da waren sie begraben; das Meer war wie ein Ort des Todes für sie. Zwischen dem flüssigen Mauern und unter der Wolkensäule, die über dem Durchgang hing, wurden sie dem Moses getauft und in der Taufe wie in einem flüssigen Grabe begraben; aber siehe, sie kommen wiederum heraus, sicher herausgeführt aus dem, was Pharaos Grab wurde, mit Gesängen, Jauchzen und Frohlocken. Die Vergleichung ist dies: «der große Hirte», welcher viel größer als Moses und Aaron ist, muß notwendig an den Ort des Todes um seines Volkes willen hinabgehen, er mußte als der Vertreter seiner Herde in das Grab hinabsteigen. Dies tat er, denn er neigte sein Haupt und starb; aber siehe, der Herr führte ihn aus der Tiefe heraus, und er erstand zum Leben und zur Herrlichkeit und alle die Seinen mit ihm. An jenem Tage hätte der Gesang so triumphierend sein können, als der Mirjam's, wenn sie sang: «Lasset uns dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche Tat getan.» Aber setzt bei dieser größeren Befreiung durch «das Blut des ewigen Testaments», ist der Psalm nicht für den Herrn, der ein Kriegsmann ist, sondern für «den Gott des Friedens». Die Ehre ist demselben Herrn

zugeschrieben, aber unter einem sanfteren Namen, und ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ich habe keinen Zweifel, daß Paulus zum Teil seine Bilder von dem Schilfmeer borgte, welches von allen Befreiungen das lehrreichste als Vorbild ist. Ist es nicht selbst im Himmel das auserwählte Vorbild, denn dort singen sie das Lied Moses, des Knechtes Gottes und des Lammes?

Mit Hilfe dieses Bildes werden wir beachten, daß das Wiederbringen des Herrn Jesus von den Toten das Siegel seines vollendeten Werkes war und folglich das unseres Friedens und endlicher Vollendung in Heiligkeit. Der Herr Jesus konnte nicht mehr von den Banden des Todes gehalten werden, sondern durfte gerechterweise auf seinen Thron zurückkehren. Weil er all sein Werk geendigt hatte, erklärte das Wort der Allmacht seine Freiheit und er wurde zu seiner früheren Herrlichkeit zurückgebracht. Weil er alle Gerechtigkeit erfüllt hatte, stand er unter den lebenden Menschen; und weil er eine Krone der Herrlichkeit verdient hatte, deshalb stieg er zum Throne Jehova's auf, dort zu sitzen, bis seine Feinde zum Schemel seiner Füße gemacht sind. Sein Werk ist vollbracht und Gott erkennt dies an, indem er ihn von den Toten ausführt. Höchst weislich betet der Apostel, daß der, welcher so Christi vollbrachtes Werk anerkannte, des Geistes Werk in uns vollenden möge. Christus ist vollkommen gemacht; deshalb, o Herr, mache deine Heiligen vollkommen. Jesus hat deinen Willen getan; hilf uns, ihn zu tun. Möge er, der Jesum von den Toten ausführte zum Zeichen seiner vollendeten Gerechtigkeit, auch sein Volk aus allen Überbleibseln des Todes herausführen und sie völlig in Heiligkeit machen zur Ehre seines Namens.

Geliebte, wir gehen noch weiter. Das Herausführen Christi von den Toten war in der Tat das Zurückbringen all der Seinen. Nicht ohne die Schafe kam der Hirte, dann wäre er geschlagen zurückgekehrt. Er ging in's Grab hinunter, das verlorene Schaf zu suchen. Er fand es, nahm es auf seine Achsel, und als er aus dem Grabe heraus kam, trug er auf seinen mächtigen Schultern die Schafe, für die er starb. Unser Text spricht von «*unserm* Herrn Jesus!» Beachtet ihr das? *Unser* in seinen Ämtern als Hirte und Heiland, ganz unser, wenn aus den Toten herausgeführt. Was er tat, war für uns. Er ist der große Hirte der Schafe

und was er tat, war deshalb für die Schafe. Wir können viele Gründe geben, warum der Herr Jesus der große Hirte ist, weil er der Hirte ist, nicht einer Gemeinde, sondern aller Heiligen, in allen Zeitaltern, und weil die Schafe sein eigen sind, und der, dem die Schafe gehören, weit größer ist, als der, der nur die Herde für einen andern weidet. Aber der Grund, der eben jetzt meine Aufmerksamkeit an sich zieht, ist dieser: Wenn ein großer Hirte da ist, so muß eine große Herde da sein. Ihr könnt nicht mit Wahrheit einen Mann einen Hirten nennen, wenn er keine Schafe hat, oder ihn einen großen Hirten nennen, wenn er keine große Herde hat. So führte er, der «von den Toten den großen Hirten der Schafe ausführte», durch diese Tat auch die Herde von den Toten aus, denn so lange unser Herr Jesus mit Recht ein Hirte genannt wird, muß er eine lebendige Herde haben; sie ist unzertrennlich von ihm und ihm notwendig. Die Kirche ist die Fülle Christi. Ein König ist kein König ohne Untertanen, ein Haupt ist kein Haupt ohne Körper und der Hirte ist kein Hirte ohne Schafe. Die Vorstellung vom großen Hirten schließt die erwählte Herde ein; sein Herausgeführt werden von den Toten schließt ihres ein. Die Auferstehung und Herrlichkeit Christi sind so die Auferstehung und Herrlichkeit seiner ganzen Herde, für die er sein Leben ließ. Ehre sei seinem Namen hiefür. Nun seht ihr die Kraft dieser Bitte, die so verdolmetscht werden kann: «Herr, du hast dein Volk von den Toten ausgeführt in Christo, deshalb bringe es aus allem Sündentod heraus; belebe es zur Fülle des Lebens; mache sie zu allem guten Werk fertig, deinen Willen zu tun; wirke in ihnen das, was dir wohlgefällt, weil dies ihre geistliche Auferstehung ist, weil dies die Gabe ist, die du Christo für sie gabst, erfülle sie in ihnen.»

Geliebte, dieselbe Macht, die unsern Heiland von den Toten ausführte, ist nötig, um uns heilig zu machen. Dieselbe Macht, die den toten Leib Christi auferweckte, muß uns von unserm Sündentode auferwecken; und dieselbe Macht, durch welche der lebende Christus von der Erde zum Himmel aufstieg und seinen Thron einnahm, muß in lebenden Heiligen wirken, damit sie von einer Stufe der Heiligkeit zur andern steigen, bis sie dargestellt werden ohne Flecken, Runzel oder des etwas vor dem Vater. Ja, und diese Macht kommt zu uns, weil Christus auferstanden ist. «Ich lebe», sprach er, «darum sollt ihr auch

leben»; und weil er lebt, um Fürbitte zu tun, werden die Seinen vor dem Übel bewahrt. Satan hat unserer begehrt, daß er uns sichten möge wie den Weizen; aber der große Hirte, der von den Toten ausgeführt ward, wacht täglich über uns, und bittet für uns, und die Macht seines Lebens, seines Reiches und seiner Fürbitte wird an uns offenbar, so daß wir die Versuchung überwinden und aus Kraft in Kraft fortschreiten in unserer Pilgerschaft zum Himmel. Der Text ist ganz aus einem Stücke und jedes Wort ist notwendig und wichtig. Wir haben hier nicht fromme Ausdrücke ohne Ursache aneinander gereiht, sondern jede einzige Silbe vermehrt das Gewicht des Ganzen.

Das Werk, das in diesem Text beschrieben ist, muß in uns durch den Geist Gottes gewirkt werden. Jesus ist das Muster, dem wir gleich werden müssen. Geliebte, ihr müßt in den Tod hinabgehen, wie Jesus tat und mit ihm begraben werden, damit ihr mit ihm auferstehen könnt. Es muß in euch der Tod aller fleischlichen Kraft und Stärke sein, sonst kann die Macht Gottes nicht in euch geoffenbart werden. Ihr müßt die Tiefen kennen, wie Moses, die Tiefen, worin die stolze Selbstgenügsamkeit ertränkt wird; ihr müßt getauft werden in der Wolke und im Meer; ihr müßt das Verdammungsurteil über euch ausgesprochen haben; ihr müßt in eurer eigenen Seele anerkennen daß in eurem Fleisch nichts Gutes wohnt und daß ihr unter dem Gesetz verdammt seid; und dann müßt ihr lebendig gemacht werden und aus dem Ort der Verdammung und des Todes herauskommen. Glücklicher, welcher aus dem Grabe seines vormaligen eitlen Wandels herausgekommen ist, die Grabtücher der Weltlichkeit und der Sünde dahinten gelassen und mit himmlischem Sinne bekleidet ist, um ein neues Leben zu führen, verborgen und göttlich, wie das des auferstandenen Heilandes; ja, gleich dem gen Himmel gefahrenen Herrn, «denn er hat uns auferwecket und in das himmlische Wesen versetzt in Christo Jesu.» – «Ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.» Habt ihr dieses erfahren? Ihr seid in der Taufe begraben worden, eurer viele, aber nahmt ihr zu der Zeit am Tode des Herrn teil? Ihr hattet kein Recht, begraben zu werden, wenn ihr nicht tot waret. Wußtet ihr wirklich, daß der Tod über euch dahingegangen war, ehe ihr mit dem Heiland begraben wurdet? Und fühlt ihr nun das Leben

Gottes in euch, das euch zum neuen Leben erweckt? Wenn das, so wird es euch täglich zu etwas Besserem und Edlerem erheben, bis ihr zuletzt dahin aufsteigt, wo ihr nie wieder von der Sünde befleckt werdet, wo Satan unter eure Füße zertreten werden soll und der Gott des Friedens herrschen wird. Wenn ihr in vollkommener Heiligkeit wohnt, dann werdet ihr in vollkommenem Frieden herrschen. Möge er, der unsern Herrn Jesum aus dem Grabe zur Herrlichkeit brachte, euch auch aufwärts leiten, bis ihr mit ihm und gleich ihm seid auf ewig.

III.

Drittens laßt uns beachten **die sehr merkwürdige Art, wie die Heiligkeit, um die gebetet wird, beschrieben ist:** «Der mache euch fertig in allem guten Werk, zu tun seinen Willen.» Das ist der erste Satz, aber die Übersetzung ist nicht ganz genau. Die Stelle würde besser lauten, «machtet euch geschickt in jedem guten Werk, seinen Willen zu tun», und das griechische Wort (obgleich ich nicht bemerkt habe, daß Ausleger es beachtet haben, doch kann jeder, der das Lexikon nimmt, es sehen) bedeutet eigentlich das Zurechtbringen eines verrenkten Gliedes. Die Bedeutung des Textes ist dieses: Durch den Fall sind alle unsere Knochen aus dem Gelenk, können den Willen des Herrn nicht tun, und der Wunsch des Apostels ist, daß der Herr die Knochen in die rechte Stelle rücken möge, und uns so fähig machen, mit jedem Vermögen und in jedem guten Werk seinen Willen zu tun. Wenn wir das Armgelenk als unser Bild nehmen, so will er es so gut eingerenkt haben, daß es zu jeder Bewegung fähig ist, für die der Arm von der Weisheit Gottes zuerst eingerichtet ward. Ein verrenktes Glied kann so schlecht eingesetzt werden, daß es nur einen Teil der Bewegungen vollziehen kann, die ihm sonst natürlich sind; es kann ein Fehler beim Heilen gemacht sein, so daß einige Bewegungen nicht mehr möglich sind; es kann eine Steifigkeit und Unbeholfenheit und selbst eine völlige Unfähigkeit für gewisse Bewegungen da sein; dies

mag in den Gemütern mancher Menschen gesehen werden, aber es ist durchaus nicht wünschenswert. Der Apostel möchte jeden Knochen in uns richtig gesetzt haben und unsern ganzen Menschen geeignet, jede Form von gutem Werk zu vollbringen, um des Herrn Willen völlig zu tun. Was für ein seliges Gebet! O Herr, du hast deinen Sohn in Vollkommenheit auferweckt, kein Bein war ihm zerbrochen; und nun haben wir, die wir sein Leib sind, es nötig, zusammengesetzt und befestigt zu werden, jedes Gelenk an seinem Platz, und die ganze Kirche eng zusammen gefügt mit ihren Bändern und Sehnen, so daß sie in vollkommener Ordnung ist, den göttlichen Willen zu tun. Ich vermute, daß unser Text nicht so sehr auf den einzelnen Gläubigen geht, als auf die ganze Kirche, denn der Apostel spricht von dem großen Hirten *der Schafe*, womit er die ganze Kirche meinen muß; der Apostel betet, daß der Herr seine Kirche vollkommen zusammenfügen möge, sie in harmonische Einheit bringen und sie so geeignet machen, alles zu tun, was der Herr von seiner Kirche hienieden wünscht. Wann werden wir unsere Kirchen in solchem Zustande sehen?

Ach, die aus dem Gelenk gebrachten Glieder unserer Kirchen verursachen dem Körper große Pein und Schwäche, und nur Heiligkeit kann sie in ihre rechte Lage bringen. Wenn ich den Text so nehmen muß, daß er sich auf jeden einzelnen bezieht, so ist das Gebet, daß ihr und ich in Stand gesetzt werden mögen, den göttlichen Willen überall zu tun – geeignet, zu leiden, geeignet, zu arbeiten, geeignet, für das geringste Amt in der Kirche (was, beiläufig gesagt, sehr viel Geeignetsein erfordert) und geeignet für das höchste Werk in der Kirche und geeignet für alles, was Gott von uns wünscht; so daß wir nicht nur fähig für eine Art von Pflichten sind, sondern zu allen Dingen bereit. – Wir werden Gott große Ehre bringen, wenn wir einen vollständigen Charakter haben, in dem jede Gnade offenbar wird und in dem keine einzige Sünde gesehen wird, die ihn trübt. Dies ist das Gebet. Wer kann dies wirken, guter Herr? Wer kann dies in uns wirken? Du kannst es, o Gott des Friedens, denn du brachtest deinen Sohn aus dem Grabe auf zum Throne und du kannst unsere verstümmelte Natur herausbringen und sie vervollkommen, bis sie geeignet ist, an dem Erbe der Heiligen im Lichte teilzunehmen, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der erste Teil des

und von den Wölfen zu erretten. Ehre sei dir, du Hirte Israels, und deinem Vater, der dich zu diesem Zwecke sandte.

Ehret ihn darnach um des Bundes willen. Welche Gnade ist es, daß Gott einen Bund mit Menschen einging! Betet ihn an für das Blut des Bundes, daß er seinen Eingeborenen in den Tod gab, um den Bund fest zu machen, daß der erkaufte, bluterworbene Besitz nie einem von denen genommen würde, für die er sein preiswürdiges Leben dahingab. Ehre sei dem Vater, Sohn und Heiligen Geist. Preist ihn, preist ihn, preist ihn, ihr bluterkauften Menschenkinder! Erhebet eure Herzen mit Dankbarkeit und Freude und lobt den Herrn, welcher den sterbenden Hirten zurückführte, um für euch zu leben und zu herrschen.

Und dann betet ihn an, weil er jetzt an euch die Macht ausübt, welche er über Christum ausübt. Ihr seid noch nicht vollkommen, aber in eurem Maße seid ihr zu jedem guten Werk fertig. Auf mancherlei Weise macht euch der Herr für seinen Dienst geeignet. In einigen von euch schafft er zu tun und in anderen, zu leiden nach seinem Wohlgefallen. Lobt ihn für empfangene Gnade, für Glauben, wie klein er auch sei, für Liebe, obgleich sie nicht brennt, wie ihr es wünschtet; lobt ihn für jede überwundene Sünde, lobt ihn für jede eingepflanzte Gnade, lobt ihn immerdar.

Lobt ihn, daß er mit euch durch Jesum Christum verkehrt. Durch den Mittler ist alles Gute zu uns gekommen und durch den Mittler wird es noch kommen, bis auf den Tag, da er uns vor dem Throne Gottes des Vaters darstellen und Gott alles in allem sein wird. Bis dahin wollen wir unsern Mittler und Herrn ehren und den Vater und den Tröster, den Geist, erheben. Jetzt, in diesem Augenblick, vereinen wir uns mit Cherubim und Seraphim und beten Ihn an, dem alle Anbetung gebührt. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Der Gott des Friedens und unserer Heiligung

5. August 1877

Aus *Die Botschaft des Heils*

Verlag Ludwig Koch, Hamburg, 1877